

orden die Templer nicht erwähnt werden. Befremdend wirkt im Urteile über die Jugendzeit der heiligen Elisabeth der Satz: „Im übrigen war sie eine überaus harmlose und fröhliche Natur.“ Als Todestag der heiligen Elisabeth wird statt des 19. der 17. November angegeben. Ueberhaupt atmet das Lebensbild der heiligen Elisabeth nicht jene Wärme, die man erwartet. Das ist wohl darauf zurückzuführen, daß die allzu große Knappheit, die im großen Handbuch, nicht aber in einem Lesebuch gerechtfertigt ist, hier besonders viel sprachliche und stilistische Härten mit sich bringt, wie man solchen auch an manch anderen Stellen noch begegnet, wodurch die Freude, welche die Lebensbilder sachlich wecken, etwas getrübt wird. Wenn im Lebensbild des heiligen Vinzenz von Paul, „des Unerreichten in allen Ländern“ (Wichern), die Bewunderung erwähnt wird, die der Heilige in nicht katholischen Kreisen gefunden, hätte doch auch gesagt werden sollen, daß St. Vinzenz von der katholischen Kirche zum Patron aller caritativen Vereine erwählt wurde. Der Preis des recht brauchbaren Büchleins ist etwas zu hoch.

Vinz.

Franz Riepl, Diözesanjugendsekretär.

10) Die katholischen Missionen in Indien, China und Japan. Ihre Organisation und das portugiesische Patronat vom 15. bis ins 18. Jahrhundert. Von Dr P. Abhelm Jann O. Min. Cap. 8° (XXV u. 540). Paderborn 1915, Schöningh. Preis M. 10.—.

Das Werk Janns, das von den Missionshistorikern als erhebliche Leistung anerkannt wird, zerfällt in zwei Teile, von denen der erste über die Entstehung und die Geschichte des portugiesischen Patronates, der zweite über die Gründung der Apostolischen Vikariate im 17. und die Apostolischen Delegationen des 18. Jahrhunderts handelt. Im ersten Teile weist der Verfasser nach, daß der Ursprung des Patronates in den Privilegien zu suchen ist, welche die Päpste der Christuzmiliz, einem portugiesischen Ritterorden mit geistlicher Spitze, verliehen haben. Die Rechte der Christuzmiliz gingen allmählich auf die Könige von Portugal über, unter deren tatkräftiger Mithilfe nun eine Reihe von Bischofsitzen entstand. (Zunchal 1514, Kotschin und Malada 1558 u. f. w.) Die Abhandlungen über das portugiesische Patronat, namentlich über die Christuzmiliz, bilden den Hauptwert des Buches, da sie die erste genauere Darstellung dieser Fragen in größerem Umfange bieten. Der zweite Teil des Wertes behandelt die Einsetzung der Apostolischen Vikare, die notwendig wurde, als die Könige von Portugal ihren Patronatspflichten nicht mehr nachkamen und dennoch eifrig die Missionäre anderer Nationalitäten von ihrem Kolonialgebiet ausschlossen, bezw. in ihrer Tätigkeit hinderten. Da die portugiesische Krone die von den Päpsten ernannten Vikare nicht anerkennen wollte, so kam es zu heftigen Kämpfen und schließlich zum goanesischen Schisma, das in seinen Folgen bis zum heutigen Tage andauert. Der Verfasser zeigt an mehreren Beispielen, wie leidenschaftlich der Kampf zwischen den Patronatsvertretern und den sogenannten Propagandamissionären geführt wurde. Der zweite Abschnitt des zweiten Teiles, der die Legationen Tournon (1702—1710) und Mezzabarba (1720—1721) behandelt, hängt nur lose mit dem Thema zusammen, da die genannten Delegationen in erster Linie die Beilegung des Ritenstreites bezweckten. Die Ritenfrage ist auch heute noch nicht gelöst und daher dürfte dieser Abschnitt weniger befriedigen als die ersten Kapitel.

Janns Monographie bedeutet eine erfreuliche Leistung auf dem Gebiet der Missionsgeschichtsforschung und dürfte manchen Missionshistoriker zu weiteren Forschungen anregen. Der Verfasser hat keine Mühe und keine Opfer gescheut, um ein Werk zu schaffen, daß von keinem Historiker, der über die Missionen Ostasiens handelt, übersehen werden darf. Die Kritiker werden ja Einzelnes auszuwählen haben, darin werden sie aber einstimmig sein, daß

der Fleiß, die Ausdauer und der Opfermut des Verfassers die höchste Anerkennung verdient.

Ried.

Prof. Rittligto.

- 11) **Gesammelte Kleinere Schriften.** Von Moriz Meschler S. J. 6. Heft: Askese und Mystik. Erste und zweite Auflage. 8° (XII u. 196). Freiburg i. Br. 1917, Herder. M. 2.40. 7. Schlußheft: Apostolat. Mit Bild und Lebensabriß des Verfassers. Erste und zweite Auflage (X u. 136), M. 1.90.

Dem Sammler und Herausgeber der kleineren Meschlerischen Schriften, P. Otto Zimmermann S. J. wird zunächst der Merus wohl durchwegs herzlichen Dank wissen. Der eigentümliche Stil des geistvollen P. Meschler vereinigt mit durchsichtiger Klarheit und Schärfe der Gedanken eine anziehende, ungekünstelte Schönheit des Ausdrucks in seltener Vollendung. Die acht Abhandlungen, von denen die oben angezeigten beiden letzten Bändchen je vier enthalten, machen von dieser Charakteristik keine Ausnahme. Alle haben auch nicht geringe Bedeutung für die Gegenwart; bei manchen ist sogar seit der Abfassung die Zeitgemäßheit gewachsen. Das gilt von den Abhandlungen im 6. Heft: „1. Die Askese des heiligen Ignatius. 2. Gedanken über Abfassung von Heiligenleben. 3. Ueber Missionen und Weisagungen. 4. Jesuitenaskese und deutsche Mystik.“ Namentlich die letztgenannte Abhandlung Nr. 4, zu deren Abfassung P. Meschler in seinem Todesjahre durch ebenso unwürdige wie unwissende Angreifer auf die Askese seines Ordens veranlaßt wurde, hat gegenüber gewissen sonderbaren Bemühungen der Gegenwart um eine „deutsche Frömmigkeit“ erhöhten Wert. Unter dem ganz passenden Sammelnamen „Apostolat“ sind im Schlußheft die Abhandlungen vereint: „1. Eine wahre Großmacht, nämlich der katholische Mann in seinem Glaubensleben. 2. Das Laienapostolat. 3. Die Herz-Jesu-Andacht und die katholischen Männer. 4. Vom kirchlichen Zölibat.“ Der von der Meisterhand des P. Otto Psüll S. J. gezeichnete Lebensabriß des unvergeßlichen Geistesmannes beschließt als Anhang dieses Bändchens, das im Titelbild den Verewigten nach einer vorzüglich gelungenen Photographie zeigt. Jeder eifrige Seelsorger wird diese echten Perlen katholischer Pastoral gern wiederholt beherzigen, um Licht und Kraft für seine Berufstätigkeit zu gewinnen; er kann aber daraus auch lernen, den heutigen Männern insbesondere die Wahrheit zu sagen, die wir so notwendig brauchen wie das tägliche Brot.

Mantern in Steiermark.

Aug. Rösler C. Ss. R.

- 12) **Mit unserer lieben Frau.** Der katholischen Frauenwelt zur Aufklärung, Führung, Tröstung. Von M. Krauser, Religionslehrer. 8° (128). Dülmen 1917, Lammann. Kart. M. 1.—

„Mit unserer lieben Frau“ sollen Eheandidatinnen den guten christlichen Weg zum Traualtar und durchs Leben bis zum friedlichen Lebensabend finden. Der Verfasser ist mit zartem Takt und reicher Erfahrung erfolgreich bemüht, katholischen Jungfrauen und Frauen das Bild der Gottesmutter auf dem Lebenswege praktisch nahe zu bringen. Die edle, begeisterte Sprache streift stellenweise etwas stark an poetische Ueberschwenglichkeit; im Interesse des praktischen Charakters des durchaus empfehlenswerten Büchleins dürfte daher mit Rücksicht auf Leserinnen aus den weiteren Kreisen des Volkes mehr sprachliche Einfachheit am Platze sein.

Mantern in Steiermark.

Aug. Rösler C. Ss. R.

- 13) **Die Lehrerin in Beruf und Leben.** Anregungen zum Denken und Handeln für Seminaristinnen und junge Lehrerinnen. Von Dr Ernst